

Horst Müller

## **Das Konzept einer transformativen Sozialstaatswirtschaft** Perspektiven einer neuen Fiskal-, Infrastruktur- und Industriepolitik

*Ein Entwurf der Transformationsforschung auf wert-, reproduktions- und praxistheoretischer Grundlage*

### **Zusammenfassung**

Der Entwurf einer Sozialstaatswirtschaft als Systemalternative und einer entsprechenden Fiskal-, Infrastruktur- und Industriepolitik zeigt, dass transformative Forschung eine praxis- und dialektikwissenschaftliche Zurrüstung und einen weiten sozioökonomischen Horizont benötigt. Anders kann auch das dabei nötige politisch-ökonomische Marxerbe weder richtig aufgefasst noch fortentwickelt werden. Diese Orientierung auf eine politisch-ökonomische Fundierung ist im gegenwärtigen Alternativ-, Emanzipations- und Degrowthdenken und in Ansätzen der Transformationsforschung noch zu wenig präsent.

Die Untersuchungen knüpfen an die umwälzende Entwicklung des Sozial-Infrastrukturellen an. Es zeigt sich, dass sich erst nach Marx und während der interimistischen, verworfenen Krisen-, Kriegs- und Revolutionsperiode entsprechende Formanten einer höher vergesellschafteten Sozialstaatlichkeit bildeten. In diesem Sinne konnte sich, typisch im europäischen Raum, der *Sozialkapitalismus* der Nachkriegszeit herausbilden.

Diese Formierung wird einer wert-, reproduktions- und praxistheoretischen Analytik unterzogen. Es ergibt sich, dass die gesuchte Alternative darin bereits als reale Latenz oder Dimension angelegt war. Die traditionelle Kritik der politischen Ökonomie weist diesbezüglich, blickt man zurück auf theoriegeschichtliche Untersuchungen über die Krise des Steuerstaats, die Staatsfinanzen, die allgemeinen Produktions- und Existenzbedingungen, auch was Fragen zum Problemgebiet Kapitalismus, Sozialstaatlichkeit und Sozialismus angeht, einen historischen Entwicklungsrückstand auf.

Die Anlage einer sozialstaatwirtschaftlichen Alternative wurde im Zuge der neoliberalen Offensive und finanzkapitalistischen Globalisierung unterminiert, zurückgedrängt und deformiert. Die soweit aufgewiesene, widersprüchlich dimensionierte Formierung moderner Wirtschaftsgesellschaften kann jedoch auf dem erreichten Niveau produktiver Kräfte und gesellschaftlicher Reproduktionsverhältnisse nicht wirklich aufgehoben werden. Daher macht sich das mehr oder weniger latent existierende Neue auch unter heutigen Bedingungen geltend.

Die entwickelte Sichtweise bezüglich der historischen Entwicklung führt schließlich zur Deutung der heutigen Situation als formationell widersprüchliche Übergangsperiode: Die liberalistisch-kapitalistische Formierung und imperiale Welt hat mit der globalen Ausdehnung den Zenit überschritten und treibt im Stadium ihrer Dekadenz problem- und krisenträchtig und mit planetarischer Destruktivität weiter. Ein Green New Capitalism wird auch im Hinblick auf die erreichte ökologische Grenzsituation scheitern. Wie ist aber das untergründig andrängende Neue zu fassen und zur Wirksamkeit zu bringen?

In der modernen Formierung bildet der aktive Staat den zentralen, vermittelnden Prozessknoten im gesamtgesellschaftlichen Reproduktionszusammenhang. Er ist hierbei auf die Basis und das Funktionieren der Kapitalwirtschaft verwiesen, die in den wertwirtschaftlichen Verhältnissen einen zweiten Knoten bildet. Den dritten bildet jene sozusagen andere Hälfte der gesellschaftlichen Arbeit oder die sozial-infrastrukturellen Produktionen. Diese stellen im Sinne *sozialwirtschaftlicher Dienste* einen im Verhältnis zur Waren-, Industrie- und Kapitalwirtschaft anderen Zweckinhalt und eine eigene ökonomische Form dar.

Die Analytik dieser *trinodal* strukturierten Wert- und Reproduktionsverhältnisse deckt eine fundamentale Disproportionalität auf, die die Finanzprobleme des modernen Steuerstaates erhellt. Dagegen bedarf es vor allem einer neuen Kapitaltransfersteuer, die an das konstante Kapital ansetzt. Diese fiskalische Ermächtigung des demokratischen Rechts-, Sozial- und Nationalstaats hat weit reichende Konsequenzen: Sie ermöglicht die Befreiung der sozialwirtschaftlichen Dienste aus Austerität und Privatisierung. Den *Wertverhältnissen* oder wertgesetzlichen Zusammenhängen in dieser Konfiguration von Arbeit, Reproduktion und Praxis sind veränderte *Rechtsverhältnisse* und neue gesellschaftliche Aneignungs- und *Eigentumsformen* gemäß. Dem entspricht nun auch eine gemischte bzw. sozialistische Waren-, Markt- und Industriewirtschaft. Deren Unternehmensformen sollten eine gesellschaftlich verantwortliche Wirtschaftsführung ermöglichen.

Im Zuge der Neuordnung nähert sich das System an die Form der politisch-ökonomisch so genannten, jetzt oikonomisch gestimmten *einfachen Reproduktion* an. Dies bedeutet die Verwandlung dessen, was einmal als *Mehrwert* und Wachstum herausgepresst werden musste, in die Form einer zwanglosen gesellschaftlichen *Ersparnis*. Diese Mittel stehen dann für Zwecke ökonomisch-ökologischer Umstrukturierung und allseitiger gesellschaftlicher Entwicklung zur Verfügung: Im Mainstream der herrschenden Ökonomik sind diese Zusammenhänge wegen fehlender Denkgrundlagen und der affirmativen, praktizistischen Orientierung per se nicht begreifbar.

Die anvisierte Veränderung des Reproduktionstyps und ökonomischen Kalküls führt zur tendenziellen Einhegung oder Aufhebung des mit dem Verwertungs-, Ausbeutungs- und Wachstumszwang verbundenen symptomatischen Komplexes. Die neuen Arbeits-, Aneignungs- und Eigentumsverhältnisse finden ihren praktischen Ausdruck in veränderten Unternehmensverfassungen, Wirtschafts- und Finanzformen sowie sozialstaatswirtschaftliche Politiken. Somit entsteht die Grundlage für eine ökologische, solidarische und demokratische Sozialität, die den gesellschaftlichen Individuen entsprechende Freiheiten und Chancen bietet. Es handelt sich um ein neues, zukunftsoffenes Entwicklungssystem gesellschaftlicher Arbeit, Produktion, Leistung und Praxis.

Die demokratische Souveränität und Behauptungsfähigkeit einer solchen transformativen Formierung kann durch ihre sozialstaatswirtschaftlich verstärkte Selbstbezüglichkeit, durch den Freiheits- und Selbstbehauptungswillen der Menschen sowie die Entscheidungsfähigkeit bezüglich währungs- und außenwirtschaftlicher Verhältnisse gestützt werden. Der dem angemessene Begriff des Nationalen drückt die je spezifische Verfasstheit und Kulturalität einer Gesellschaft aus und verweist auf deren mögliche Entwicklung in innerer und äußerer Vielfalt.

Ein Aufbruch in dieser Entwicklungsrichtung wird nicht nur durch die zunehmenden Rückschläge der Globalisierung und sozialen, ökonomischen und ideologischen Zerfallserscheinungen der liberalistisch-kapitalistischen Gesellschaftlichkeit nahegelegt, sondern auch wegen der zwecks Dekarbonisierung und Bewältigung der Klimakatastrophen erheblich steigenden sozial-infrastrukturellen Anforderungen. Diese lassen das bestehende System an seine Grenzen stoßen. Zugleich verstärken sich die antihegemonialen Entwicklungs- und Emanzipationsstrebungen von Schwellenländern und anderen Staaten und Gesellschaften des globalen Südens. Auch diesen verspricht das Profil der sozialstaatswirtschaftlichen Transformation grundlegende Zukunftsorientierungen.

Im Übergang zu fragmentierten, multipolaren Weltverhältnissen bieten sich für Gesellschaften im Auf- und Umbruch entsprechende gesellschaftliche Interessenverbindungen und internationale Verkehrsregelungen an, die sich liberalistisch-kapitalistischen, militaristischen und imperialistischen Verhältnissen entgegenstellen. Dabei verspricht das neue ökonomisch-politische System eine erhöhte Resilienz im Hinblick auf Extremsituationen der Klima-, Kriegs- und wirtschaftlichen Weltentwicklung, anders als die kapitalogene und finanzkapitalistische Konfiguration.

Es ergibt sich, dass die entscheidende Wendekraft in der Übergangszeit in dem sich kristallisierenden, neuen sozioökonomischen Formganzen und

damit assoziierten, diversen gesellschaftlichen Kräften liegt. Das Ringen zwischen Kapital und Arbeit, für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen sowie im Sinne sozialistischer Perspektiven spielt in diesem übergreifenden Zusammenhang. Die Aufgabe besteht darin, diese Potenzialität entsprechend den jeweiligen Verhältnissen praktisch, ideell und institutionell zu konstituieren und in wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungsprogrammen zu konkretisieren. So kann die für die gesellschaftliche Linke und die soziale Emanzipation nötige ideelle Substanz, soziale Synergie und internationale Koaktivität erwachsen.

## Quelle und Zitierung

Müller, Horst (2023): **Das Konzept einer transformativen Sozialstaatswirtschaft**. Perspektiven einer neuen Fiskal-, Infrastruktur- und Industriepolitik. Initiative für Praxisphilosophie und konkrete Wissenschaft. Beiträge zur PRAXIS-Diskussion, Heft 2-2023. Nürnberg, im Dezember 2023. Aufruf: <https://www.praxisphilosophie.de/das-konzept-einer-transformativen-sozialstaatswirtschaft.pdf>